



Salonmusik

Um Unterhaltungsmusik im besten Sinne handelt es sich bei dieser Neueinspielung von Musik für Violine und Gitarre von Mauro Giuliani. Vom Repertoire her ohnehin vor allem Insider-Musik für Kenner und Liebhaber, nehmen sich die Gitarristin Sonja Prunnbauer und der Geiger Rainer Kußmaul ihrer durchaus engagiert an. Dennoch scheint sie etwas unverbündlich am Ohr vorbei zu plätschern, was wohl eher dem Komponisten als den Interpreten anzulasten ist.

Rainer Kußmaul, bis 1998 Konzertmeister der Berliner Philharmoniker und weltweit gefragter Violinpädagoge, entlockt seiner Stradivari von 1724 einen obertonreichen Geigenklang, der manchmal auch heiser klingt. Daran ändert auch der mehrstimmige und durchaus virtuos gespielte Harmonietepich der Gitarre nichts. Auch die sonst fast immer zu lobende Aufnahmetechnik dieses Labels beglückt hier nicht uneingeschränkt: Ich hätte mir mehr Präsenz gewünscht. So klingt die Musik wie hinter einem Vorhang gespielt.

Spieltechnisch sind Werke durchaus anspruchsvoll, aber nicht besonders effektiv: Salonmusik bestenfalls, die dann Gutes verspricht, wenn man nicht zuviel von ihr verlangt. Dieser Aufnahme eine Stunde lang zu lauschen, erfordert bewußtes Einlassen auf die Musik, die ihre Stärken in der Flüchtigkeit zu haben scheint. Kleinere Höhepunkte gibt es dort, wo sich die beiden Musiker zu agogischen Ausbrüchen entschließen können und Kontraste mit Spielwitz zum Klingen bringen.

Reinhold Mittelsten Scheid

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Giuliani, Werke für Violine und Gitarre: Grand Duo Concertant op. 85, Variationen op. 24a, Duo concertant op. 25; Rainer Kußmaul (Violine), Sonja Prunnbauer (Gitarre)
MDG/Naxos CD 603 0860 (67'21")
Aufnahmedatum: 1998



Farbloses Duo

Die Kombination von Violine und Gitarre ist nicht allzuoft zu hören, aber meist reizvoll, weil sich beide Instrumente in Klangfarben und Lautstärke gut ergänzen. Die meisten Werke für diese Besetzung stammen aus der Feder von Niccolò Paganini, der beide Instrumente selbst virtuos beherrschte. Die Auswahl ist nicht sehr groß, weswegen das Duo Tassai für diese CD auch auf Bearbeitungen zurückgreift.

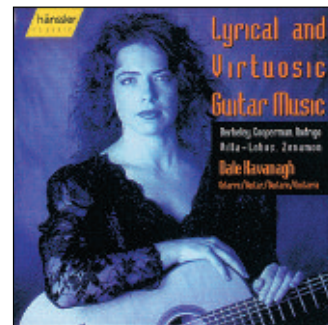
Der Geiger Carsten Neumann ist seit 1998 Mitglied des Salzburger Mozarteum-Orchesters, der Gitarrist Carsten Linck u. a. eine Hälfte des Essener Folkwang-Gitarrenduos. Gemeinsam bieten sie hier solide Interpretationen, denen das Besondere aber fehlt. Mit akademischer Akkuratess, aber ohne große Leidenschaft spielen sie eine etwas zufällig anmutende Mischung von Händel, Paganini, Sarasate und Piazzolla.

Händels Sonate klingt da einfach ein wenig zu brav, für Puristen auch zu romantisch. Für den überzeugenden romantischen Gestus aber fehlt auch bei Paganini und Sarasate der Mut zum Gefühl, zur wahren Leidenschaft. So klingt das meiste zwar gut und richtig, aber ohne große Höhen oder Tiefen. Spannungsbögen, die die Musik zum Erlebnis machen könnten, fehlen weitgehend. Paganinis hübsche Sonata concertata betont Klassisch-Gefälliges im Stile netter Unterhaltungsmusik, die gut anzuhören ist, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen. Der Virtuosenegestus ist erst bei den drei Werken von Pablo de Sarasate wirklich gefordert, wird aber von dem Geiger nur schüchtern und zu vorsichtig eingelöst.

Reinhold Mittelsten Scheid

Interpretation: ★★
Klang: ★★

Debut: Werke von Händel, Paganini, Sarasate, Piazzolla; duo tassai
Ars/Musikwelt CD FCD 368 362 (62'54")
Aufnahmedatum: 1998



Halbherzig

Die kanadische Gitarristin Dale Kavanagh ist seit diesem Jahr bei Hänssler Classic unter Vertrag. Aber die beiden nun erschienenen CDs sind leider nur ein halbherziger Einstieg. Bei der Solo-CD handelt es sich um eine Aufnahme von 1991, die schon 1992 bei FSM erschienen war. Nur das Cover wurde geringfügig anders gestaltet. Das Repertoire bringt nicht viel Neues: Berkeleys Sonatina und Rodrigos „Invocation et Danse“ sowie seine „Tres Piezas Españolas“ liegen in unzähligen Einspielungen vor. Kavanagh spielt expressiv und impulsiv. Da wird schon einmal eine Phrasierung abgebrochen; auch die Tongebung ist nicht immer kontrolliert.

Die Duo-CD mit Thomas Kirchhoff ist mit 42 Minuten Laufzeit unverschämte kurz. Aber auch künstlerisch und konzeptionell kann sie nicht überzeugen. Im Zentrum steht Busonis Bearbeitung der Bach-Chaconne für Violine. Busoni deutete sie unter Ausnutzung sämtlicher klanglichen Möglichkeiten als Klavierwerk. Diese Fassung nun für Gitarrenduo weiterzubearbeiten heißt, die Möglichkeiten des Klaviers wieder zurückzunehmen. Die rauschenden Arpeggios, die Klangdichte und der unbarmherzig in die tiefsten Tiefen fortschreitende Baß des Schlußteils klingen ausgedünnt und harmlos und lassen die fast sinfonischen Ausmaße von Busonis Bearbeitung kaum erahnen. Auch flachen die Kompositionen von Jaime Zenamon, die auf beiden CDs erscheinen, oder das Duett von Carlo Domeniconi gegenüber Bach/Busoni deutlich ab.

Jörg Jewanski

Solo
Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Duo
Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Lyrische und virtuose Gitarrenwerke von Berkeley, Cooperman, Rodrigo, Villa-Lobos, Zenamon; Dale Kavanagh (1991)
hänssler/Naxos CD 98.339 (51'03")

Amadeus Guitar Duo spielt Bach/Busoni, Dodgson, Domeniconi, Zenamon (1997)
hänssler/Naxos CD 98.338 (42'21")



Deutscher Orgelromantiker

Der deutsche Romantiker August Gottfried Ritter (1811-1885) ist eine Entdeckung. Nicht zum ersten Mal eingespielt, liegen seine vier Sonaten hier in einer höchst engagierten Interpretation vor, hervorragend dokumentiert und analysiert.

Harmonisch ist Ritter fest in seinem Jahrhundert verwurzelt. Wie er mit motivischen Beziehungen umgeht, die diese mehrsätzigen (auch in Tracks differenzierten), dennoch ohne große Zäsuren durchgespielten Werke zusammenbinden, läßt ihn zumindest als Zeitgenossen der französischen Romantik erkennen. Ohne Choralmelodien zu zitieren, fügt er doch choralartige Passagen ein. Formal, besonders in Anspielungen auf die Toccatentradition und in virtuoson Fugen, zeigt er sich als gründlicher Kenner der Vergangenheit (er verfaßte eine weit wirkende zweibändige Geschichte des deutschen Orgelspiels vor Bach). Reizvoll an der vierten Sonate sind die Variationen über die damalige niederländische Nationalhymne.

Ritter, in seiner Zeit hochangesehen, wirkte in Erfurt, Merseburg und Magdeburg. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß die Organistin Ursula Philippi, die sich vor sechs Jahren bei MDG schon mit einer umfassenden Dokumentation siebenbürgischer Orgeln und Orgelmusik verdient gemacht hat, diese Sonaten an ihrer seither umfassend restaurierten Sauer-Orgel in Hermannstadt aufgenommen hat. Ein Denkmal für Ritter – Anlaß zu erneuter Gratulation.

Herbert Glossner

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Ritter, Sämtliche Orgelsonaten: op. 11 d-Moll, op. 19 e-Moll, op. 23 a-Moll, op. 31 A-Dur; Ursula Philippi
MDG/Naxos CD 320 0866 (66'47")
Aufnahmedatum: 1998



Gesang ohne Worte

Die Gesamteinspielung des „Orgue Mystique“ von Charles Tournemire (1870-1939) durch Sandro R. Müller macht stete Fortschritte; inzwischen liegen über die Hälfte der 51 Offices vor. Müller ist Organist in Wuppertal-Elberfeld und trat auch als Komponist hervor. Für diese vier CDs standen ihm zwei Instrumente zur Verfügung: die Rieger-Orgel der Stiftskirche zu Kleve (1992) und die Seifert-Orgel der Liebfrauenkirche Bottrop-Eigen (1929). Beide verfügen über einen ausgewogenen Gesamtklang mit ausreichend vielen Flöten- und Streicherstimmen.

In „L'Orgue Mystique“ steht für jede Messe eine fünfteilige Suite zur Verfügung. Die kürzesten Sätze sind mit meist nur zwölf Takten Introitus und Elévation. Das Schlußstück ist mit ca. zehn Minuten das umfassendste und nimmt als Resümee auch Motive aus den vorhergehenden Sätzen auf. In diesen Sortie-Sätzen kommen auch die stärkeren Klänge zum Tragen, während die vorhergehenden mit Rücksicht auf die liturgische Handlung Zurückhaltung üben. Allen Sätzen liegen die gregorianischen Melodien des betreffenden Sonntags zugrunde, die eine mystische Auslegung erfahren: Die Orgelmusik wird zum Gesang ohne Worte.

Tournemire war Schüler von César Franck. In seinem weit gespannten Œuvre bedeutet der 51teilige Zyklus das Herzstück. Die Harmonik geht von romantisch über modal bis hin zu dissonanten Klängen, wodurch eine starke Farbigkeit entsteht, die durch die zahlreichen Registerwechsel weiter gesteigert wird.

Sandro R. Müller bewältigt die große Aufgabe mit viel Klangsin, Übersicht und Intensität: eine fabelhafte Leistung.

Dieter Weiss

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Tournemire, L'Orgue Mystique Vol. 5-8; Sandro R. Müller
Cybele CD 050.105 (78'29"), CD 050.106 (77'54"), CD 050.107 (78'15"), CD 050.108 (76'07")
Aufnahmedatum: 1996, 1997

Spirituelle Gegenwart

Das ist ungewöhnlich: nicht nur, daß die erste CD theologisch-spirituell durchdrungene Werke des 20. Jahrhunderts enthält, sondern daß der Organist auf der zweiten CD auch freie zeitgenössische Kompositionen in den ganz subjektiven Plan eines geistlichen Weges von Aschermittwoch bis Ostern einfügt. Kevin Bowyer, längst ausgewiesen als Interpret von Bach bis zur Moderne, stellt es dabei den Hörern anheim, diese „musikalische Metapher“ jeweils in ihr eigenes religiöses oder nichtreligiöses Leben aufzunehmen. Was nicht schwerfallen dürfte, eine Liebe zur Moderne und zu den Klangreizen der Orgel vorausgesetzt (in diesem Fall des hervorragenden Marcussen-Instruments von 1995 in der St. Augustin-Kapelle der Tonbridge School, Kent).

Im strengen Sinne geistliche Musik sind auf CD zwei nur „Die sieben letzten Worte“ von Alan Ridout (1934-1996). Dafür bezieht sich auf CD eins John Tavener mit „Mandelion“ ausdrücklich auf orthodoxe Ikonen, Brian Ferneyhough spürt den „Sieben Sternen“ aus Albrecht Dürers Apokalypse nach, und Wilfried Mellers hat sich mit dreimal drei Metamorphosen in die Alchimie vertieft.

Fazit: teils bravouröse, teils stille neue Musik lebender Komponistinnen und Komponisten (außer Ridout), unter denen Ferneyhough am überzeugendsten die Avantgarde vertritt. Bis auf drei Ausnahmen (Patrick Gowers, Ridout und Pärt) handelt es sich um Ersteinispielen.

Herbert Glossner

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Zeitgenössische Orgelwerke:

Tavener, Mandelion; Ferneyhough, Sieben Sterne; Mellers, Opus Alchymicum; Graham, Drei Stücke; Iliff, Trio; Gowers, Toccata und Fuge; Ridout, Die sieben letzten Worte; Pärt, Pari Intervall; Burrell, Arched Forms with Bells; Kevin Bowyer Nimbus/Naxos 2 CD 5580/1 (138'07")
Aufnahmedatum: 1998

